



Carsten Kluth, **Wenn das Land still ist**. Roman. Piper, München 2013. 384 Seiten, 19,99 Euro



Jérôme Ferrari, **Predigt auf den Untergang Roms**. Roman. Übersetzt von Christian Ruzicska. Secession Verlag, Berlin 2013. 210 Seiten, 19,95 Euro

Gestörte Atmosphäre

Veränderungen im Mikro- und Makroklima

Von Beate Tröger Hierzulande ist Climate Engineering oder Geo-Engineering noch keine gängige Praxis. Doch ein Thema ist der vorsätzliche Eingriff des Menschen mit technologischen Mitteln in die Steuerung geochemischer Prozesse schon längst. Das zeigt beispielsweise ein DFG-Forschungsprojekt mit sechsjähriger Laufzeit, das Anfang Juni startet und die gesellschaftliche Bedeutung dieser Maßnahmen aus natur- und geisteswissenschaftlicher Sicht diskutieren will.

Auch die Literaturszene schläft nicht, wenn es um Climate Engineering geht: Carsten Kluth, Jahrgang 1972 und nach seinem Studium der Politischen Wissenschaften als Politikberater tätig, hat mit *Wenn das Land still ist* einen Roman geschrieben, in dem die Veränderungen des Klimas und die daraus folgenden demografischen Veränderungen das Geschehen entscheidend lenken.

Der Richter Harald Kronauer hat einen Mann abgeschoben, der aus seiner Heimat Bangladesch geflohen war, weil es dort für ihn aufgrund des Klimawandels keine Lebensgrundlage mehr gab. Kronauers Urteil erregt Aufsehen, die Vertreter einer konservativen Partei horchen auf und beauftragen ihn mit einem Buch über die Notwendigkeit des Climate Engineering, um ihre Parteiziele an die Öffentlichkeit zu bringen. Beeinflusst von seiner Geliebten, nimmt Kronauer den Auftrag an. Endlich erhält er die Aufmerksamkeit und Anerkennung, die er bei seiner Frau Johanna vermisst. Diese engagiert sich nur für ihre Galerie, statt sich um den Haushalt und die gemeinsamen Kinder zu kümmern.

Wenige Seiten genügen und man ist gebannt von Carsten Kluths genauem, manchmal zu adjektivlastigem Erzählduktus und den Konflikten Harald Kronauers. Der Plot springt temporeich zwischen öffentlichen und privaten Situationen hin- und her und die fesselnde Handlung trägt über kleinere Schwächen dieses Debüts mühelos hinweg. Lebendige Dialoge und eine sorgfältige Gestaltung der Nebenstränge der Handlung tun das Übrige, um den Roman zum spannenden Schmöker zu machen. Kluth wagt sich glaubwürdig, engagiert und fundiert an drängende Fragen der Zeit heran, sowohl an solche, die im Mikroklima moderner Familie aufkommen, als auch an jene, die das Makroklima der Erde betreffen. ■■■■

Tragödie in einem korsischen Dorf

Wohin Hochmut führt

Von Holger Wetjen Die Philosophie-Studenten Libéro und Matthieu Antonetti kehren, vom Wertekanon der Pariser Sorbonne enttäuscht, nach der Abschlussarbeit wieder in ihre korsische Heimat zurück, um ausgerechnet in einer Dorfkneipe die »beste aller möglichen Welten« zu errichten. Wie die Anspielung auf Voltaires *Candide* schon andeutet, misslingt das Vorhaben; die Geschichte endet in einer gewaltsamen Katastrophe.

Die Brüder Antonetti stellen bei der Eröffnung der Kneipe vier attraktive Kellnerinnen ein, die die Besucher mit erotischen Spielen unterhalten, und nach der Sperrstunde veranstalten die Inhaber im Lokal sexuelle und kulinarische Orgien. Zu den Protagonisten gesellt sich der Landwirt Virgile Orsioni, bekannt für seine selbst hergestellten »gegrillten Schweinehoden«, eine korsische Spezialität. Außerdem siedelt sich im Dorf der Pferdezüchter Pierre-Emmanuel Colonna an, dessen Freundin Izaskun die Leidenschaft Libéros weckt.

Aber die jungen Männer überschätzen ihre Freizügigkeit ebenso wie die Möglichkeit, aus dem Lokal eine Goldgrube zu machen. Die Kellnerinnen bedienen sich heimlich an der Kasse, zwischen Matthieu und Libéro – der sich zuerst das Schwert aus dem Familienbesitz aneignet und sich dann wegen der Diebstähle einen Revolver zulegt – bricht ein Streit aus, ob sie nicht doch lieber das Studium wieder aufnehmen und später als Lehrer ein bürgerliches Leben führen sollen.

Immer wieder sind in den zentralen Handlungsstrang Rückblenden eingebaut, die von den Rivalitäten, Feindschaften und Traumata der Großeltern erzählen. Diese wirken bis in die Gegenwart nach: Als Virgile Pierre-Emmanuel aus Eifersucht kastrieren will, wird er von Libéro mit einem Kopfschuss getötet.

Ein resignatives Ende, würde Ferrari nicht im letzten Kapitel die Predigt des Augustinus auf den Untergang Roms aus dem Jahr 410 zitieren: Durch dieses intertextuelle Element erhält die Geschichte eine ironische Wendung. Der aus Korsika stammende Autor wurde für seinen sechsten Roman vergangenes Jahr mit dem Prix Goncourt ausgezeichnet, verdientermaßen, denn trotz vieler gelehrter Anspielungen bleibt er einfühlsam – auch wenn seine Helden moralische Grenzen überschreiten. ■■■■